

PINKERNEIL: Ja. Der gegenwärtige Bundesminister für Finanzen, Rolf Dahlgren, ist übrigens auch Freimaurer. Also, wir plakatieren unsere Namen nicht, aber wir verstecken uns auch nicht.

SPIEGEL: Sonst noch ein Kabinettsmitglied im Augenblick?

PINKERNEIL: Freimaurerisch belastet ist der Bundesminister für das Gesundheitswesen...

SPIEGEL: ...als Frau kann sie doch nicht...

PINKERNEIL: ...nein, nein, aber der Vater von Elisabeth Schwarzhaupt, mein Fraktionskollege aus Berliner Tagen, war Freimaurer. Stammberger begrüßte sie im Bundeshaus daher als liebe Nichte. Frau Schwarzhaupt begriff gar nicht. Darauf Stammberger: Ihr Vater und ich waren Brüder.

SPIEGEL: Tragen die Politiker wirklich keine Bedenken, ihre Brudereigenschaft publik werden zu lassen?

PINKERNEIL: Diese drei jedenfalls nicht. Aber Sie wissen ja selbst: Beliebt wird man bei unserem derzeitigen Bundeskanzler nicht, wenn bekannt wird, daß man einer Loge angehört.

SPIEGEL: Schätzt der Kanzler die Freimaurer so wenig?

PINKERNEIL: Wenig — das ist noch zu wenig.

SPIEGEL: In Adenauers Person ist wohl die Ursache zu sehen, daß im Bonner Einzugsgebiet die Freimaurerei ganz von der öffentlichen Bühne verschwunden ist?

PINKERNEIL: Um vollständig zu sein, muß ich hier anfügen, daß wir seit Kriegsende nicht nur bei Adenauer und einigen anderen prominenten Katholiken, sondern auch bei bestimmten evangelischen Kreisen auf starken Widerstand stoßen. Das war noch in der Weimarer Zeit ganz anders. Von den vorausgegangenen Jahrhunderten, in denen die protestantische Geistlichkeit sogar einen Kern der Freimaurerei bildete, ganz zu schweigen.

SPIEGEL: Wie, glauben Sie, denkt Bundestagspräsident Gerstenmaier in dieser ...

PINKERNEIL: ... Gerstenmaier ist persönlich ganz frei. Aber er ist ja auch kein Theologe im engeren Sinne. Er kommt aus der kirchlichen Verwaltungsarbeit.

SPIEGEL: Wo vermuten Sie den Sitz dieser evangelischen Gegenwirkungen?

PINKERNEIL: Das will ich Ihnen offen beantworten. In den Sprengeln, in denen das Episkopat sich besonders stark in den Vordergrund geschoben hat.

SPIEGEL: So?

PINKERNEIL: Ja, und ich will hinzufügen: Ich warne diese Großmächtigen der evangelischen Kirche, ihre Abneigung gegen die Freimaurerei zu vertiefen. Früher kamen viele unserer hervorragenden Leute aus der evangelischen Theologie. Heute haben wir diesen Nachwuchs nicht mehr in ausreichendem Maße. Das ist, wie ich meine, weder zum Vorteil der evangelischen Kirche noch zu unserem. Ich weiß, daß diese Entwicklung von ganz bestimmter Seite geschürt wird. Ich kann nur warnen.

FRIEDRICH AUGUST PINKERNEIL

regiert im laufenden Freimaurerjahr als Großmeister von seinem Taunus-sitz Königstein aus „Die Vereinigten Großlogen von Deutschland – Bruderschaft der deutschen Freimaurer“.

Pinkerneil stammt aus alt-westfälischem Protestantenhaus. Der Großvater saß noch auf dem Familienhof bei Bochum. Der Vater erarbeitete sich eine Position im Ruhrbergbau.

Der 1890 geborene Friedrich August studierte Geschichte, Jurisprudenz und Nationalökonomie. 1916 übernahm er, selbst kriegsversehrt, die Leitung der Kriegsbeschädigten-Fürsorge des Akademischen Hilfsbundes.

Vier Jahre später trat er in die Spitzenorganisation des deutschen Bergbaus ein. 1921 schickte ihn die liberal-großbürgerliche „Deutsche Volkspartei“ in den preußischen Landtag — als Fachmann für Bergwirtschaft und Bergrecht.

Während des NS-Zwischenspiels beschränkte sich der Fachmann Pinkerneil auf seine mittlerweile zahlreich gewordenen wirtschaftlichen Funktionen. Er war über 30 Jahre Mitglied und Vorsitzender des Aufsichtsrates der deutschen Singer-Gesellschaften. Er sitzt in etlichen Aufsichtsräten und Grubenvorständen.

Die Marburger Philipps-Universität ernannte ihn zum Ehrensator. Er wurde Ehrendoktor der Rechte und der Medizin sowie Träger des Großen Verdienstkreuzes der Bundesrepublik.

Zur Freimaurerei stieß Pinkerneil unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg. Der Alte Herr der christlichen Ver-

bindung „Wingolf“ trat als Lehrling in die Berliner „christliche“ Loge „Zum goldenen Pflug“ ein und diente sich im Freimaurer-Orden bis zum neunten Grad hoch, dem obersten, den sein („schwedisches“) Ritual kennt; er trägt das „Rote Kreuz“, die vornehmste freimaurerische Auszeichnung der „Skandinavien“.

Obschon nicht Ordensmeister, ist Pinkerneil heute unangefochtener Sprecher des „christlichen“ Zweiges (Freimaurer-Orden, FO) der deutschen Freimaurerei. Sein Ansehen sichert ihm aber auch maßgeblichen Einfluß auf die humanitären Logen (Alte Freie und Angenommene Maurer, AFAM), den anderen Zweig.

Aus seiner Feder stammt die „Magna Charta“ vom Jahre 1958, das Dokument des freimaurerischen Zusammenschlusses zu einer nationalen Repräsentanz.

Pinkerneil ist Mitgründer und Vorsitzender der Blinden-Studienanstalt Marburg, deren Leiter der Freimaurer Professor Strehl ist. Die Anstalt beschäftigt heute über 100 Beamte und Angestellte und unterhält die größte wissenschaftliche Blindenbücherei der Welt.

Die Zukunft der Bruderschaft sieht Friedrich August Pinkerneil nicht in der Massenorganisation nach amerikanischem Vorbild, sondern in der Sammlung einer Elite: „Der Jesuiten-Orden hat in der ganzen Welt nur etwa 35000 Mitglieder, gut halb soviel Brüder hat die Freimaurerei allein in Deutschland.“

SPIEGEL: Können Sie diese Hinweise präzisieren?

PINKERNEIL: Das ist, wie Sie verstehen werden, etwas schwierig.

SPIEGEL: Wie steht es beispielsweise in Baden-Württemberg?

PINKERNEIL: Ich habe den Eindruck, daß aus Baden-Württemberg keine Klagen vorliegen. Die Leute dort unten sind zu weise.

SPIEGEL: Niedersachsen?

PINKERNEIL: Allerdings, dort ist der Einfluß des Bischofs Lilje sehr stark.

SPIEGEL: Wie sieht es in Hamburg aus?

PINKERNEIL: Hamburg ist etwas Besonderes. Nirgendwo in Deutschland ist die Stellung der Logen so stark wie dort. Nicht nur ziffernmäßig.

SPIEGEL: Ja, selbst der ehemalige Bürgerschaftspräsident Adolph Schönfelder ist ja eifriger Maurer...

PINKERNEIL: ... Sie können ruhig auch Axel Springer nennen.

SPIEGEL: Erklärt sich daraus die humanitäre Toleranz, die seine Blätter üben, das „Seid nett zueinander“ des „Abendblattes“ zum Beispiel?

PINKERNEIL: So weit geht meine Kenntnis nun wieder nicht. Jedenfalls basiert die Freimaurerei in Hamburg auf einem festen Kern angesehener Kaufleute und Juristen. Da halten sich die Kirchen selbstverständlich zurück.

In Hamburg gibt es keine öffentliche Kritik an der Freimaurerei.

SPIEGEL: Berlin?

PINKERNEIL: Heute sehr still. Bischof Dibelius ist sicherlich kein Förderer. Zu meiner Zeit war eine Elite Berlins in den Logen.

SPIEGEL: Wann war das?

PINKERNEIL: Während der Weimarer Republik. Wir konnten damals der Aufnahmen nicht Herr werden: Beamte der Ministerien, Richter der obersten Gerichte, überhaupt das Akademikertum und die urbane Kaufmannschaft.

SPIEGEL: Dieser Mitgliederstamm rekrutierte sich doch im wesentlichen aus überzeugten evangelischen Christen. Wie kam es zu dem Umschwung, den Sie heute in der Einstellung der evangelischen Kirche beobachten?

PINKERNEIL: Die Frage kann ich aufgrund meiner eigenen Beobachtungen beantworten. Damals schaute sich der Pfarrer in seiner Gemeinde um und bestimmte besonders aktive Mitglieder, die er dann der Loge zuführte. Während er heute ausschließlich fragt: Wie kann ich mein Gemeindemitglied an die Kirche fesseln, hat er damals gesagt: Ich möchte ihm auch zu dem Erlebnis der Freimaurerei verhelfen. Die Gemeindegemeinschaft war gewissermaßen selbstverständlich.

SPIEGEL: Die evangelische Kirche leidet an den gleichen Auszehrungen und